# Anzeiger für den Kreis Pleß

**Bezugspreis:** Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

## Plesser Stadtblatt

**Anzeigenpreis:** Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

**Nr. 48.** **Sonnabend, den 17. Juni 1933.** **82. Jahrgang.**


## Der neue Geist.

Der „Aufbruch", das Organ der jungen Deutschen in der Wojewodschaft Schlesien beschließt eine rückschauende Betrachtung über die vergangenen 11 Jahre mit den Sätzen:

**„Wer seit 1922 einen so schlechten Blick dafür bewiesen hat, wo eigentlich die Deutschen sind, und wo die Lumpen sind, der hat das Recht verwirkt, noch jemals ernst genommen zu werden. Das ist das Gute an der neuen Zeit, daß es den Schwätzern nicht mehr gelingen wird, dem Volke Sand in die Augen zu streuen."**

Das ist deutlich! Mit schmerzlichem Empfinden werden das heut viele lesen, die gewünscht hätten, daß uns manch guter Kopf auch künftig erhalten bleibt. Aber es sind nicht nur die vergangenen Jahre, die uns die schmerzliche Einsicht abgerungen haben: es sind die letzten Wochen, die uns fast Schlag auf Schlag bewiesen, daß unsere Führung den neuen Geist nicht mehr begreift.

Am Himmelfahrtstage hielt Vizekanzler von Papen in Iburg jene bedeutsame Rede, die die Gedanken Adolf Hitlers in seiner großen Reichstagsrede auslegte und weiter fortspann:

„**Der Gedanke der Eigenständigkeit der Völker** wird eine der großen revolutionären Errungenschaften des Nachkriegsdeutschlands werden. Es darf nicht bei einem völkertrennenden Nationalismus bleiben, sondern **es muß zu einer völkerverbindenden Sicherung der Volkstümer kommen."**

Das war am Himmelfahrtstage, den 25. Mai. Drei Tage später sagte Abg. Dr. Ulitz in der Kattowitzer Bezirksversammlung des Deutschen Volksbundes:

„Aber ebenso wissen wir, daß die Idee des Nationalsozialismus nur in deutschen Staaten verwirklicht werden kann und wir deshalb an eine Verwirklichung in unserer Heimat nicht denken können, weil wir nicht die Träger des Staates sind."

Und nun folgt 8 Tage später auf der Hauptversammlung des Vereins für das Deutschtum im Ausland die Rede des Reichsführers Dr. Steinacher über die **„Wende in der Volkstumspolitik."** Darin wurde gesagt:

„Es ist klar, daß die Arbeit des Außendeutschtums und für das Außendeutschtum weder an die Anschlußbewegung alten Stils, noch an die offizielle Arbeit der letzten 14 Jahre anknüpfen kann, **sondern mit jener Volksbewegung verknüpft ist, die vom Volkstum ausgeht, die ja gegen den Staat entstanden war und das Außendeutschtum nicht vom Kernstaat aus, sondern vom Ganzen aus gesehen hat. Die nationalsozialistische Bewegung kommt aus den Tiefen des Volkstums heraus.** Wenn sie das tut, ist sie **keine reine staatliche Bewegung, sie ist daher nicht an die Grenze des Staates gebunden."** A. a. O. **„Der Kampf der Außendeutschen hat einen völlig neuen Sinn bekommen. Sie sind gleichberechtigte und gleichverpflichtete Mitarbeiter in der zukünftigen Nation."**

So steht es geschrieben und so wurde es gesagt, und wir müssen uns damit abfinden, daß man von autoritativer Stelle diese Gedankengänge nicht zu vermitteln, geschweige denn lebendig zu machen versuchte.

Das scheint uns, soll ja die Aufgabe einer **deutschen Presse** (deutsch verstehen wir im Sinne des Allumfassenden) sein. In unseren beiden großen Zeitungen wurde von der Iburger Rede Herrn von Papens und den Passauer Begebnissen nur referierend gesprochen und unter Weglassung des Wesentlichen. Erklärlich vielleicht aus dem Grunde, weil den Redakteuren bei der Lektüre so etwas wie Irredenta vorschwebte und sie mit der Zensur in Konflikt zu kommen fürchteten. Dabei sollten die Federn gerade für diese Gedanken unermüdlich tätig sein, weil diese Ideologie — wie wir es schon einmal sagten — auf der Gegenseite allmählich auch schon begriffen wird. Hierin Zurückhaltung üben, heißt Verständnislosigkeit und Mangel an Mut.

Was aber bekommen wir statt dessen zu hören? Wir erinnerten bereits einmal daran, daß die Warnung vor der „Omnipotenz des Staates", vor „Planwirtschaft und staatlich kontrollierten Wirtschaftsformen" den „Umbruch des wirtschaftlichen Denkens" im Reiche völlig ignoriert hat. Was aber soll man zu dem Satze sagen, mit dem der Leitartikel der „Kattowitzer Zeitung" Nr. 122 vom 29. Mai 1933 beginnt?

„Die Umschichtung unserer nationalen Gefühlswelt, die daraus sich ergebenden äußeren Anzeichen einer Ablösung unseres Volkstums von den andersnationalen Hintergründen hat die Erkenntnis in den Vordergrund gedrängt, wie gering noch die innere Geschlossenheit unserer deutschen Volksgruppe in Polnisch-Oberschlesien ist."

Dazu ist zunächst einmal zu sagen, daß von einer „Umschichtung unserer nationalen Gefühlswelt" keine Rede sein kann, weil unsere „nationale Gefühlswelt" 1922 ebenso konstant war, wie sie 1933 ist. Und bei uns hat sich nicht erst jetzt „die Erkenntnis in den Vordergrund gedrängt, wie gering noch die innere Geschlossenheit unserer deutschen Volksgruppe ist", nein!, das war unsere schmerzliche Erkenntnis schon seit langen 11 Jahren, nur haben wir es früher noch nicht so offen zu sagen gewagt, weil uns damals noch die moralische Stütze fehlte.

Ja, lieber Leser, auch heut noch kann man sich mit solchen Offenherzigkeiten um Kopf und Kragen schreiben. Aber das ist das Mitreißende an unserem Kampfe, daß wir heut Brot und Existenz in die Bresche werfen, um endlich die „innere Geschlossenheit unserer Volksgruppe" gegen die Strömungen, die aus unserer Volksgruppe kommen, zu erkämpfen. Die „äußeren Anzeichen einer Ablösung" von unserem Volkstum und die „andersnationalen Hintergründe" haben sich schon so bedenklich gemehrt, daß, wie der „Aufbruch" sagt, „es den Schwätzern nicht mehr gelingen wird, dem Volke Sand in die Augen zu streuen."

## Zeitliches.

„Ein Volk hat die Möglichkeit, den Anspruch und die Pflicht, genial geleitet zu werden. Nicht nur bei schlechter, schon bei mittelmäßiger Leitung geht es im Wettbewerb mit den stärksten Kräften der Gegner zugrunde. **Mangelhafte Führerschaft ist nicht, wie man glaubt, ein zufälliger Fehler, der durch gelegentliche Reformen kuriert werden kann, sondern ein Symptom der tiefsten Erkrankung im Organismus und Aufbau.** Wenn ein Baum keine Blüten mehr trägt, so muß man nicht die Zweige, sondern die Wurzeln heilen."

## Politische Uebersicht.

### Nationalsozialismus ist keine Irredenta.

**Prag.** Auf dem außerordentlichen Parteitage der sudetendeutschen Nationalsozialistischen Partei in Komotau verwahrte sich der Parteiführer, Abg. Jung, gegen die Behauptung, daß die Partei Irredenta mache. Die Partei habe nie Geheimbündelei, nie Irredenta betrieben und verwahre sich mit Entschiedenheit dagegen, ohne jeden Beweis als staatsfeindlich behandelt zu werden. Die Partei sei bereit, sofort mit allen opositionellen Parteien des Parlaments eine **gemeinsame Front einzugehen, deren politische Grundlage die Erringung nationaler Gleichberechtigung zu bilden hätte.**

### Ein jahrhundertelanger Lohn.

**Berlin.** Im Mittelpunkt einer Führertagung der NSDAP stand eine große Rede des Führers, zu deren Abschluß Adolf Hitler sagte: Die nationalsozialistische Bewegung wird in dem Maße, wie sie die innenpolitischen Schwierigkeiten meistere, auch aller wirtschaftlichen und außenpolitischen Schwierigkeiten Herr werden. Er habe die felsenfeste Ueberzeugung, daß diese gewaltige, von unerhörtem Idealismus getragene Arbeit unserer Bewegung Jahrhunderte überdauern werde und durch nichts mehr beseitigt werden könne, das sei der Lohn für jeden Kämpfer in unseren Reihen.

### „Mehr sein als Scheinen."

**Naumburg.** Bei einem Führertreffen der Stahlhelmstudenten sprach Vizekanzler von Papen über die Aufgaben der studentischen Jugend. „Erinnern Sie sich recht, **wie lau der Patriotismus der Vorkriegszeit geworden war.** Das ganze deutsche Leben verlor sich im Problematischen, die deutsche Seele schlief ein. Dann kam die große Wandlung, es kam der Tag, an dem die inneren Werte offenbar wurden. Das Blut rauscht wieder in den Adern, das höhere Leben des deutschen Volkes brach wieder durch. Auch die Revolution ist nicht anderes als das Ringen um höheres Menschentum. Ich weiß, daß gerade die sittliche Grundeinstellung der studentischen Jugend sich gegen manche Erscheinung wendet, die eine Umwälzung zu begleiten pflegen. **Dies darf kein Grund sein, an der großen Sache und am Endziel zu zweifeln.** Wir müßten dem Ausspruch folgen, den Moltke dem Preußischen Generalstab gegeben habe: „Mehr sein als scheinen."

### Die Hefe, die zu Boden sinkt.

**Berlin.** Aus dem Hirtenschreiben der Fuldaer Bischofskonferenz ist noch folgender sehr beachtliche Passus zu erwähnen: „Nur vertrauen wir darauf, daß so manches, was uns vom katholischen Standpunkt als befremdlich und unbegreiflich erschien, sich nur als **ein Gärungsvorgang erweist, der bei der Klärung der Verhälnisse als Hefe zu Boden sinkt.** Wir vertrauen, daß die Gerechtigkeit sich nunmehr auch jenen gegenüber großmütig bewähre, die bisher unter den Zusammenbrüchen, Umschaltungen und Ausschaltungen

Unsägliches erlitten und unser innigstes Mitleid verdienen. Wir vertrauen, daß in der Wiederkehr der Ruhe alles Haßerfüllte und Persönliche verschwinde, damit die Volkseinheit nicht etwa nur das Werk äußeren Zwanges oder einer vorübergehenden völkischen Stimmung, sondern der opferwilligen und dauernden Einordnung ist.

### Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft.

**Berlin.** Die Spitzenverbände der Deutschen Wirtschaft haben sich zusammengeschlossen, um dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung, Adolf Hitler, einen Fonds zur Verfügung zu stellen, der der NSDAP die Durchführung des nationalen Wiederaufbauwerkes ermöglichen soll. Zu diesem Zweck ist die „Adolf-Hitler-Spende der Deutschen Wirtschaft" ins Leben gerufen, deren Leitung in den Händen eines Kuratoriums aus den beteiligten Wirtschaftszweigen unter dem Vorsitz von Herrn Dr. Krupp von Bohlen-Halbach steht.

### Entwurzelte Volksführer.

**Prag.** Die emigrierten Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands haben es für notwendig gehalten, an die der II. Internationale angeschlossenen Parteien ein Schreiben folgenden Inhalts zu richten:

Werte Genossen! Der Vorstand der SPD hat angesichts der politischen Lage in Deutschland beschlossen, seinen Sitz in das Ausland und zwar nach Prag zu verlegen. Nachdem durch die Sitzverlegung des Parteivorstandes die Hindernisse für eine entschiedene sozialistische und antifaschistische Propaganda beseitigt sind, werden wir diese Arbeit unverzüglich mit allem Nachdruck in Angriff nehmen. Der Vorstand wird in den nächsten Tagen ein Manifest veröffentlichen, in dem er die wahre Lage in Deutschland und die Stellung der deutschen Sozialdemokratie zum Hitlerregime darlegen wird. Als offizielles Organ der SPD erscheint ab Mitte Juni der „Vorwärts" als Wochenzeitung. Wir bitten die Genossen unserer Bruderparteien, uns bei der Durchführung der vor uns liegenden schweren Aufgabe Beihilfe zu leisten."

Da die im Reich gebliebenen SPD Abgeordneten jede Parteileitung im Auslande ablehnen, ist die Spaltung in der Partei offene Tatsache geworden.

### Gegen die Ausreißer.

**Berlin.** Die Reichstags- und Landtagfraktion der SPD haben sich scharf dagegen verwahrt, daß die nach Prag emigrierten ehemaligen Parteiführer ihr dortiges Büro als „Reichsleitung der SPD" bezeichnen. In den Fraktionen besteht starke Stimmung, die Leiter des Prager Büros Wels, Breitscheid, Stampfer und Vogel aus der Partei auszuschließen. Die Leitung der SPD würde dann vermutlich der Abg. Löbe übernehmen.

### Die Omnipotenz des Staates über die Wirtschaft.

**Washington.** Der Senat verabschiedete die bereits vom Repräsentantenhause angenommene Indus[t]ie-Rekonstruktionsvorlage. Die Vorlage sieht die Bundeskontrolle über die amerikanische Industrie, den Arbeitstag und die Löhne vor. Ferner wird auf Grund der Vorlage eine Summe von 3,3 Milliarden Dollar für öffentliche Arbeiten bereitgestellt. Schließlich sind 220 Millionen Dollar für die Amortisation und den Zinsendienst vorgesehen. Sie sollen durch neue Steuern aufgebracht werden.

### Erschreckende Zahlen.

**Berlin.** Das neueste vom Statistischen Reichsamt herausgegebene Heft „Wirtschaft und Statistik" bringt erschreckende Zahlen über den Geburtenrückgang im Deutschen Reiche:

Es ergibt sich, daß zum ersten Mal seit 1841, das heißt erstmalig seit dem Vorliegen einer lückenlosen Bevölkerungsstatistik, die Zahlen der Geburten in Deutschland im Jahre 1932 unter eine Million gesunken ist. Mit 978161 lebend-geborenen Kindern bleibt Deutschland sogar hinter dem an Bevölkerungszahl viel kleineren Italien mit 992049 lebend-geborenen Kindern zurück. Auf die Gesamtbevölkerung bezogen, steht Deutschland nach Schweden an letzter Stelle Europas. Selbst hinter Frankreich, dessen Zweikindersystem bisher bei uns als abschreckendes Beispiel galt, bleibt die Geburtenzahl in Deutschland im letzten Jahr zurück. Während auf je Tausend der Gesamtbevölkerung im Jahre 1928 in Deutschland noch 18,6 Lebendgeborene, in Frankreich 18,2 zu verzeichnen waren, sank die Zahl in Deutschland im letzten Jahr auf 15,1 und in Frankreich nur auf 17,2.

Noch deutlicher wird das Bild, wenn man die Zahl der ehelich Geborenen zusammenstellt. Auf je tausend verheiratete Frauen wurden lebend geboren:

| | | |
|---|---|---|
| 1913 . . | 203,3 | Kinder |
| 1928 . . | 127,9 | „ |
| 1930 . . | 118,3 | „ |
| 1932 . . | 100,7 | „ |

Seit 1913 ist also die Zahl der ehelichen Geburten auf die Hälfte gesunken. Infolge der Verschiebung im Altersaufbau wird die Zahl der Greise von 3,5 Millionen im Jahre 1925 auf voraussichtlich 8,25 Millionen im Jahre 1932 steigen und damit einen ungewöhnlich hohen Prozentsatz der Gesamtbevölkerung erreichen. Die Generation, die in den nächsten Jahren auf Bauernhöfen oder im Laden, an der Maschine oder im Büro zur Arbeit berufen ist, wird also steigende Renten- und Pensionslasten aufzubringen haben.

### Der Greis auf dem Thron.

**Stockholm.** König Gustav V. beging am 16. Juni in seinem Sommerschloß Tullgarn in aller Stille und nur im Kreise seiner Familie seinen 75. Geburstag. Der König hat sich zu diesem Tag alle Feierlichkeiten verbeten unter dem Hinweis darauf, daß ihm ja eben zu seinem 70. Geburtstag Beweise der Liebe und Verehrung in reichem Maße zuteil geworden seien. Aus einem Jubiläumsalbum ist ein Beitrag des Prinzen Wilhem „An meinen Vater" zu nennen, der mit folgenden Sätzen beginnt: „Vater, eigentlich nenne ich dich immer Papa, denn so war es in alten Zeiten Brauch im Schloß. Aber ich finde, dieses kurze, kernfrische und urschwedische kleine Wort „far" (Vater) besagt so viel mehr und deshalb benutze ich es hier, besonders, da du bereits vor 27 Jahren noch ein „far" hinzufügen konntest, so daß es verdoppelt und zum „farfar" (Großvater) wurde. Das ist vielleicht die Anrede, auf die du zu Hause am liebsten hörst, und die du am häufigsten zu hören bekommst, da du sechs immer gut gelaunte Enkel hast, aber nur zwei Söhne."

## Aus Pleß und Umgegend

**Sommerfest des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins Pleß.** Wie wir bereits bekanntgaben, veranstaltet der Männer- und Jünglingsverein am morgigen Sonntage, von nachmittags 3 Uhr ab im Schützenhause ein Gartenkonzert verbunden mit einem Kinderfest, gesanglichen Darbietungen, Tanz, Preisschießen usw. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert bestimmt im Saale statt. Hierzu werden die Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins eingeladen. Personen unter 14 Jahren haben freien Eintritt.

**Evangelischer Kirchenchor Pleß.** Der Evangelische Kirchenchor probt Sonnabend, den

# Heimgefunden.

Roman von M. Blank-Eismann.

(59. Fortsetzung.)

Wir wollen es ja nicht umsonst haben, Herr Malten. Wir würden die gleichen Zinsen bezahlen, die wir jeder Bank zahlen müssen —"

Doch Robert Malten hob abwehrend beide Hände und rief:

„Ich denke nicht daran, irgend welches Kapital jetzt in dieses Unternehmen zu stecken. Jetzt, wo mein Neffe schwer verwundet in der Klinik liegt und die Leitung seines Geschäftes fremden Händen überlassen muß, würde jede Summe verloren sein, da niemand da ist, der sie nutzbringend anwendet."

Der alte Rodeck zuckte beleidigt zusammen.

„Haben Sie denn kein Vertrauen zu mir, Herr Malten? Ich bin seit Jahrzehnten hier im Betrieb —"

Robert Malten zuckte spöttisch die Schultern hoch.

„Sie sind alt geworden, Rodeck, viel zu alt, um einen solchen Betrieb rationell bewirtschaften zu können. Nicht einen Pfennig gebe ich für diese Firma, solange sie nicht mein Eigentum ist."

Jäh horchte der alte Rodeck auf.

„Ihr Eigentum?"

Robert Malten nickte hochmütig und entgegnete:

„Ich bin der Hauptgläubiger der Firma Malten. Ich habe alle Wechsel aufgekauft. In wenigen Tagen werde ich sie alle vorlegen und ist die Firma Malten nicht in der Lage, sie einzulösen, dann werde ich darauf bestehen, daß der Konkurs angemeldet wird."

Der alte Rodeck atmete schwer.

Er starrte Robert Malten an und murmelte mit tonloser Stimme:

„Und dann sind Sie der Herr im Hause Malten —"

„Ja — und mit Hilfe meines Kapitals werde ich die Firma wieder zum Aufblühen bringen — werde mir wieder den Weltmarkt erobern —"

„Und — und Herward Malten?"

Gleichgültig zog Robert Malten die Schultern hoch.

„Er kann bei mir eine Anstellung finden —"

„Das wird er nie überleben!"

„Dann kann ich ihm nicht helfen. Aber warum sprechen wir jetzt schon über solche Zukunftspläne? Wenn es wahr ist, was man sich in der ganzen Stadt erzählt, daß Herward Malten von Borchardt schwer verletzt wurde, dann wird er kaum den Ruin seines Unternehmens erleben — und da ich nach seinem Tode der einzige Erbe bin —"

Da aber schrie der alte Rodeck entsetzt auf:

„Gehen Sie! — Gehen Sie! ich will Ihre Pläne nicht hören. Sie sind ein harter, herzloser Mann — und wenn sie Herr in diesem Hause werden, dann will ich der Firma Malten nicht mehr dienen."

Robert Malten lachte schrill auf und wandte sich der Türe zu. Unter der Portiere blieb er noch einmal stehen und erklärte mit höhnischer Stimme:

„Aus meinen Plänen sind sie längst ausgeschaltet, Herr Rodeck, denn Ihre Stelle wird mit einer jüngeren Kraft besetzt."

Ohne eine Entgegnung des alten Prokuristen abzuwarten, verließ Robert Malten das Arbeitszimmer.

Rodeck stand noch lange auf der gleichen Stelle und starrte nach der Türe, die hinter Robert Malten ins Schloß gefallen war. Er glaubte das alles nur geträumt zu haben. Es konnte doch nicht möglich sein, daß jemand so herzlos war. Aber als er durch das hohe Fenster des Arbeitszimmers nach dem Hof blickte, sah er Robert Malten den Betrieb verlassen.

Da sank der alte Rodeck erschöpft in einen Stuhl nieder, preßte das Gesicht in beide Hände und stöhnte verzweifelt auf.

Wenn Robert Malten alle Wechsel in seinem Besitz hatte, dann war Herward schon verloren, denn von diesem Manne durfte er kein Mitleid erhoffen — ?

Wieder fielen die Blicke des alten Rodeck auf das Schreiben der Commerzbank, wieder las er die ablehnende Antwort und das Herz wurde ihm noch schwerer.

Und er wagte nicht, die Klinik anzurufen, um sich nach dem Befinden Herward Maltens zu erkundigen.

Fast schien es ihm, als dürfte er jetzt Herwards Genesung nicht mehr wünschen. Vielleicht war der Tod mitleidig und nahm ihn hinweg aus dieser Welt, in der ihn keine Freude, sondern nur bitteres Leid noch erwartete.

Aber bei diesen Gedanken kam ein schwerer Seufzer über seine Lippen.

Herward Malten war doch noch zu jung, um jetzt schon sterben zu müssen.

Wieder erklang ein leises Klopfen an der Türe. Müde und apathisch forderte der alte Rodeck zum Eintritt auf.

(Fortsetzung folgt.)

17. d. Mts., abends 8 Uhr. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist dringend notwendig und wird erbeten.

**Registrierung der Hunde und Hundesperre.** Auf Grund einer Verordnung des Schlesischen Wojewoden vom 24. Mai 1933 betreffend die Bekämpfung der Tollwut ist das freie Umherlaufen der Hunde und Katzen verboten.

Alle Hunde müssen Tag und Nacht sicher angebunden werden und im Falle des Mitführens mit einem sicheren Maulkorbe versehen und an der Leine geführt werden. In verschlossenen Gehöften können die Hunde frei umherlaufen, wenn die Sicherheit besteht, daß ein Auslauf nicht möglich ist. Von dem Verbot des Führens an der Leine sind befreit die Besitzer von Ziehhunden während der Arbeit, jedoch nur unter der Bedingung, daß der Hund mit einem sicheren Maulkorbe versehen ist. Jagdhunde, Schäferhunde und Polizeihunde dürfen in nachstehenden Fällen frei umherlaufen: a) Jagdhunde während des Gebrauchs, b) Schäferhunde während der Arbeit, c) Polizeihunde beim polizeilichen Gebrauch.

Alle über 1 Monat alten Hunde müssen innerhalb von 3 Tagen beim Magistrat zur Registrierung angemeldet werden mit Angabe des Alters, Farbe, Rasse und Art des Hundes. Gleichfalls ist jede Aenderung in der Hundehaltung innerhalb von 3 Tagen anzumelden. Außerdem müssen alle über 1 Monat alten Hunde mit Ausnahme der Polizeihunde mit einer Erkennungsmarke, die beim Magistrat erhältlich ist, versehen sein. Nichtbeachtung der Vorschriften wird bestraft.

**Beiträge zur Landwirtschaftskammer.** Der Wojewodschaftsrat hat den ihm vorgelegten Beschluß über die Veranlagung zur Grundbesitzsteuer im Kreise Pleß in Höhe von 5 Prozent des Katasterreinertrages für 1933 bestätigt. Da im Plesser Katasteramt die Eintragungen in Talern gemacht sind, wird die Ziffer mit 0,15 multipliziert, was den zu zahlenden Betrag in Zloty ergibt.

**Von der Post in Goczalkowitz.** Das Kattowitzer Postinspektoriat hat angeordnet, daß vom 15. Juni bis 30. September der Telefon- und Telegraphenverkehr in Goczalkowitz von 7 bis 21 Uhr ununterbrochen möglich ist.

**Die Verteilung der Handwerkerkredite.** Die Leitung der staatlichen Landeswirtschaftsbank hat an ihre Provinzfilialen Weisungen hinsichtlich der Durchführung der Kreditaktion für das Handwerk erteilt. Bisher gelangten Handwerkerkredite ausschließlich durch die P. K. O. zur Verteilung. Nunmehr hat die B. G. K. die Genossenschaften damit beauftragt, die Aufteilung der für das Handwerk bestimmten Kreditbeträge vorzunehmen. Grundsätzlich wird ein Kredit durch die Verteilungskomitees bei den Kommunalsparkassen oder bei den Genossenschaften erteilt, wobei die Zusammensetzung dieser Komitees ausschließlich in die Kompetenz der Handwerkerkammern fällt.

## Aus der Wojewodschaft Schlesien.

### Tagung des Schesischen Sejms.

Am Montag, den 19. Juni, tritt um 15 Uhr der Schlesische Sejm zu einer Vollsitzung zusammen. Die Tagesordnung enthält fast ausschließlich erste und zweite Lesungen von Gesetzentwürfen, u. a. über teilweise Abänderung des Gesetzes über den Schlesischen Wirtschaftsfonds, Aenderung der Grenzen der Kreise Tarnowitz und Lublinitz. Bau einer Lokalbahn Rybnik—Sohrau—Pleß, eine Anfrage über die Einbehaltung der Beihilfen für Rentner, die Anspruch auf Leistungen der deutschen Reichsknappschaft haben, usw.

### Was unsere Wirtschaftsführer zu sagen haben.

Am Dienstag tagte in Kattowitz der Aufsichtsrat des Polnischen Eisenhüttensyndikats. Der Generaldirektor des Syndikats, Minister a. D. Grodziecki, stellte fest, daß das Jahr 1932 bisher das schwerste in der siebenjährigen Tätigkeit des Syndikats gewesen sei und die Bestellungen auf Walzwerkprodukte in diesem Jahre einen bisher unbekannten Tiefstand erreicht hätten. Die schwierige Wirtschaftslage hat auch die Leitung des Syndikats gezwungen, bedeutende Einsparungen in der Verwaltung vorzunehmen. (Es ist einfach erschütternd, was unsere Industriegrößen über unsere Wirtschaftslage zu sagen haben. **Sie wissen nichts anderes als die Fortsetzung des langsamen Selbstmordes.**)

### Wie man Oberschlesien kennen lernen will.

Während der Ferienmonate sollen in den oberschlesischen Hütten und Gruben 200 Studenten als unbezahlte Praktikanten untergebracht werden. Der Unterhalt der Studenten wird, wie es heißt, aus öffentlichen Mitteln bestritten werden. Zu diesem Zweck sollen die Studenten in Sammellagern untergebracht werden. Diese Maßnahme wird mit den neuen Studienbestimmungen begründet, die jedem Techniker ein längeres Praktikum vorschreiben. Wie die maßgebenden Stellen versichern, sollen durch diese Praktikantenarbeit die Arbeiter in keiner Weise geschädigt werden. Die Praktikantenarbeit soll ferner den Zweck haben, die künftigen Ingenieure mit der Mentalität des oberschlesischen Arbeiters mit seinen Wünschen und Lebensgewohnheiten bekannt zu machen.

## Aus Oberschlesien.

### Bestätigung des Oberpräsidenten Brückner.

Der Provinzialausschuß hat den Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, Hellmuth Brückner, als Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien bestätigt. Seitens des Zentrums wurde hierzu die Erklärung abgegeben, daß das Zentrum trotz der Abgabe der Stimme für Oberpräsidenten Brückner grundsätzlich nicht seinen Standpunkt aufgebe, daß Oberschlesien als eigene Provinz bestehen bleiben müsse. Das Zentrum sei der Ansicht, daß die besonderen Aufgaben Oberschlesiens es erforderten, daß hier ein selbständiges Oberpräsidium besteht.

## Kauft am Platze.

### Gottesdienst-Ordnung:

**Katholische Pfarrgemeinde Pleß.**

Sonntag, den 18. Juni.
um $6^1/_2$ Uhr stille hl. Messe,
um $7^1/_2$ Uhr poln. Amt mit Segen.
9 Uhr: Amt mit Segen zum hl. Herzen Jesu für eine Familie aus der Stadt.
10 Uhr poln. Amt und Prozession.

**Evangelische Gemeinde Pleß.**

Sonntag, den 18. Juni.
8 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
$9^1/_4$ Uhr: Polnische Abendmahlsfeier.
$10^1/_2$ Uhr: Polnischer Gottesdienst.

**Jüdische Gemeinde Pleß.**

Sabbath, den 17. Juni.
10 Uhr: Hauptandacht und Neumondweihe, Wochenabschnitt Schelach.
16 Uhr: Mincha im Gemeindehause.
20,55 Uhr: Sabbath-Ausgang.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1

Dr. E. Zivier.

## Lose Bilder aus der Vergangenheit des Plesser Landes.

Der verstorbene Archivdirektor Dr. Zivier hielt im Jahre 1914 im wissenschaftlichen Verein „Philomatie" in Pleß einen Vortrag über das obige Thema. Mit der Veröffentlichung dieses Vortrages ergänzen wir die Reihe von chronistischen Abrissen, die wir bisher haben erscheinen lassen. D. Red.

In losen Bildern, nicht in den jetzt so beliebten Lichtbildern, in denen man heutzutage alles, den Kampf der Seeungeheuer oder das Walten Kaiser Neros in Rom bewundern kann, sondern in bescheidenen Wortbildern möchte ich Ihnen einiges aus der Vergangenheit unseres Plesser Landes vorführen. Wenn ein Kind schon zeitig das Rätsel seines eigenen Werdens gelöst wissen möchte, so drängt es den aufmerksamen Bewohner eines jeden Landgebietes, vor allem den Ursprung seines Landstriches zu ergründen, zu erfahren, wie seine engere Heimat geworden ist und wer sie zu Anbeginn bewohnt hat. Wie das Kind mit dem Storchmärchen wird der Neugierige durch die Sage, zuweilen auch durch vorgebliche wissenschaftliche Forschung in diesem Falle abgefunden. Ohne Phantasie läßt sich aber aus Mangel an genügenden Daten der Ursprung einer Landschaft und ihrer Bewohner fast nie ermitteln. Man muß die wenigen erhaltenen Zeichen zu deuten suchen. In dem gewonnenen Bilde werden Licht und Schatten nicht scharf genug sich von einander scheiden, das Bild nur skizzenhaft sein.

Das älteste Denkmal menschlichen Wirkens auf Plesser Boden ist ein am 1. Juli 1902 im Cielmitzer Forstrevier, nordwestlich vom Moorteich Dombrowice ausgegrabene Feuersteinbeil, welches sich jetzt als Fürstlich Plessisches Depositum im Schlesischen Museum für Altertümer in Breslau befindet. Dieses ganz eigenartige, von den übrigen schlesischen Steinärten abweichende primitive Kunstprodukt, vielleicht das älteste Zeugnis menschlichen Lebens in ganz Schlesien, ist uns ein Beweis dafür, daß schon in der früheren Steinzeit, d. h. vor vielen, vielen Jahrtausenden Vertreter der Gattung Mensch die Plesser Waldsümpfe belebt haben. Daß man jedoch in diesem Urmenschen den Stammvater der eingeborenen Plesser Bevölkerung anzusehen hätte, ist nicht wahrscheinlich, denn seßhaft war die menschliche Bevölkerung jener Zeit nicht. Sehr oft wechselten in steten Völkerwanderungen die Rassen und Völker seit dieser Zeit im mittleren Europa.

Jahrtausende sind seit der Zeit verstrichen, in der der Mensch mit dem Cielmitzer Steinbeil gelebt hat, und auch das erste Jahrtausend der christlichen Zeitrechnung mit seinen zahlreichen Volksschiebungen ist dahingegangen, bevor wir von den Stämmen, die in Schlesien, und besonders hier bei uns angesiedelt waren, Kunde erhalten. Die alten Kulturpioniere, die Römer, die Griechen, die Phönicier, die des Bernsteins wegen Handelsbeziehungen mit Europas Norden unterhielten und Mitteleuropa häufig durchstreifen, scheinen unser Schlesien gar nicht oder nur sehr wenig berührt zu haben. Hat je eine wenn auch wenig begangene Heerstraße durch Schlesien geführt, so ist sie die Oder entlang gelaufen. Pszczynkawasser haben die Rosse der römischen Legionäre oder der römischen Kaufleute nie getrunken. Wahrscheinlich sind auch die Germanen durch die Täler Schlesiens und über seine Berge gezogen, sie haben aber keine Spuren ihres Aufenthaltes hier zurückgelassen. Erst im 8. oder 9. Jahrhundert hat ein von den Karpathen heraufziehender Volksstamm, die polnischen oder lechischen Chrobaten, von dem Plesser Lande dauernden Besitz ergriffen.

Ein Blick auf die Karte des Plesser Kreises, ein ethymologisches Sondieren der Ortsnamen und ein wenig Phantasie zeigen uns den Weg, den diese Ansiedler genommen und die Art, wie sie sich hier ansässig gemacht haben. Den Wald unberührt lassend, zogen diese Ansiedler nur an den Bächen entlang, in erster Reihe längst der Pszczynka und der Przemsa. Der Weichsellauf bis zur Einmündung der Przemsa, der Kotzinietz und der Gostine und in erster Zeit auch die Klodnitz haben weniger Anziehungskraft auf sie ausgeübt. Da sie ihre Namen in den von ihnen begründeten Ortschaften verewigt haben, muten diese Ansiedler uns als Bekannte an. Wir kennen sie mit ihren Vor- und Spitznamen. Im Tale der Pszczynka ließen Pleszka (der Kahlkopf), Cwikla (die Rübe), Grzeblo (der Striegel) und Radost sich nieder, wodurch die Ortschaften Plesczyna, dann Pszczyna (Pleß), Czwiklitz, Grzeblowitz und Radostowitz entstanden sind. An der Przemsa begründeten die Ansiedler Jemiola, Dzierzko, Brzenczek, Mysl und Boguta die Ortschaften Imielin, Dzietzkowitz, Myslowitz und Bogutschütz, auf dessen Territorium das spätere Kattowitz entstanden ist.

(Forts. folgt.)